

STIFTUNG
BUNDESPRÄSIDENT-
THEODOR-HEUSS-
HAUS

THEODOR-HEUSS-GEDÄCHTNIS-VORLESUNG 2007

Salomon Korn

Was ist deutsch-jüdische
Normalität?

THEODOR-HEUSS-GEDÄCHTNIS-VORLESUNG

Aus Anlass des Todestages von Theodor Heuss, der am 12. Dezember 1963 verstorben ist, veranstalten die Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus und die Universität Stuttgart alljährlich eine Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung. Zum Andenken an den ersten Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland referiert eine herausragende Persönlichkeit der Wissenschaft oder des öffentlichen Lebens über ein Thema der Zeitgeschichte. Die Vorlesung steht in der Tradition der öffentlichkeitswirksamen Rede, mit der Theodor Heuss ein spezifisches und für die Nachfolger in seinem Amt verpflichtendes Zeichen setzte. Sie ehrt zugleich den Hochschuldozenten Heuss, der von 1920-1933 als Dozent an der „Deutschen Hochschule für Politik“ und 1948 als Honorarprofessor für politische Wissenschaften und Geschichte an der Technischen Hochschule Stuttgart lehrte.

Salomon Korn

Prof. Dr. Salomon Korn, 1943 in Lublin (Polen) geboren, studierte Architektur und Soziologie in Berlin und Darmstadt. Nach seiner Promotion über die Reform des Strafvollzugs 1976 arbeitete er als Architekt in Frankfurt am Main. Dort wurde nach seinen Plänen das Jüdische Gemeindezentrum gebaut. Einer breiteren Öffentlichkeit wurde Herr Korn vor allem durch seine Debattenbeiträge zur Errichtung des Berliner Denkmals für die ermordeten Juden Europas bekannt. Seit 1999 ist er als Nachfolger von Ignaz Bubis Vorstandsvorsitzender der Jüdischen Gemeinde in Frankfurt und seit 2003 Vizepräsident des Zentralrats der Juden in Deutschland. 2005 erhielt er den „CICERO Rednerpreis“ und ein Jahr darauf verlieh ihm das Land Hessen den Professorentitel ehrenhalber.

Das Verhältnis zwischen Juden und Nichtjuden in Deutschland ist nach dem nationalsozialistischen Menschheitsverbrechen von Verkrampfungen geprägt, die regelmäßig in öffentlichen Debatten eskalieren – nicht erst seit dem Konflikt zwischen Ignaz Bubis und Martin Walser 1998 oder der antisemitischen Rede des Bundestagsabgeordneten Martin Hohmann 2003. Ist dies bundesrepublikanische Normalität? Oder bedarf es vielmehr einer deutsch-jüdischen Normalität, die ein reibungsloses Miteinander erstrebt? Welche Art von Normalität ist überhaupt wünschenswert im deutsch-jüdischen Verhältnis? Mit diesen schwierigen Fragen beschäftigt sich Salomon Korn in seinem Beitrag. Ausgehend von der Geschichte seiner Familie und seiner eigenen Biographie beschreibt er die komplizierte Situation von Juden in Deutschland nach 1945, die sich sowohl mit einem „schulddruckabwehrenden Antisemitismus“ wie auch mit einem ängstlichen, aber wohlmeinendem Verschweigen von Unterschieden zwischen Juden und Deutschen konfrontiert sehen.

Indem Salomon Korn die Auseinandersetzung mit dem Holocaust weiterhin als transgenerationale Aufgabe begreift, entwirft er ein Zukunftsbild von einem unaufgeregten, eben „normalen“ deutsch-jüdischen Zusammenleben. Und schließlich, so sein Traum, werde das Reden über deutsch-jüdische Normalität sich selber überflüssig machen.



Was ist deutsch-jüdische Normalität?

Deutsch-jüdische „Normalität“ – bereits der Begriff führt uns mitten ins Problem: Was ist überhaupt Normalität? Bei näherer Betrachtung werden wir feststellen: Normalität lässt sich nicht recht definieren. Natürlich kann Normalität im technischen Sinne gemessen werden, nicht aber gesellschaftliche Normalität. In einer Demokratie ist gesellschaftliche Normalität eine andere als in einer Diktatur und dort wiederum eine andere als in einem Gottesstaat.

Wie aber kann sie dann bestimmt werden? Die Antwort lautet: im Vergleich mit ähnlichen Gesellschaftsformen, zum Beispiel die gesellschaftliche Realität in Deutschland mit jener in den USA, die im Unterschied zu Deutschland ein Einwanderungsland sind. An den jeweiligen Unterschieden und Übereinstimmungen dieser komplexen Gebilde lässt sich dann gesellschaftliche Normalität einigermaßen erläutern.

Aber im Begriff „gesellschaftliche Normalität“ stecken zwei Bedeutungen, die auseinander gehalten werden müssen. Zunächst bezeichnet der Begriff einen Ist-Zustand: Die gesellschaftliche Normalität ist das, was ist. Dann ist darin noch eine weitere, von Wunschenken geprägte Bedeutung enthalten. In diesem Kontext besagt Normalität, gesellschaftliches Zusammenleben möge möglichst reibungslos, ja, konfliktfrei verlaufen. Das ist der Wunschanteil des Begriffes Normalität. Beide Bedeutungen, die rationale wie die emotionale, laufen in der Regel durcheinander.

Doch was immer auch damit gemeint sein mag: gesellschaftliche Normalität ist kein statischer, sondern ein sich stets im Wandel befindlicher Zustand. Ihre Bedeutung erschließt sich daher erst in einem geschichtlichen Zusammenhang, womit wir beim nächsten Problem angelangt sind: Das Leben wird vorwärts gelebt, Geschichte aber rückwärts betrachtet. Dies macht ihre Bewertung schwierig und gibt immer wieder Anlass zu kontroversen Beurteilungen.

Mir ist das zum ersten Mal in einem Gespräch mit Max Bäcker, meinem früheren Architekturlehrer an der TU Darmstadt, deutlich geworden. Nachdem ich

einen Artikel über die Zeit des Nationalsozialismus veröffentlicht hatte, wandte er ein, dass er dies ganz anders erlebt habe. Damals ist mir klar geworden: Geschichte ist nicht die Addition von Biographien oder von einzelnen Lebensbeschreibungen. Sie ist mehr und weniger zugleich: mehr, weil sie das Einzelschicksal in einen größeren historischen Zusammenhang stellt, weniger, weil sie den Reichtum aller Einzelschicksale nicht einzufangen vermag. Was also tun?

Ich möchte den Versuch wagen, beides miteinander zu verknüpfen, indem ich Ihnen aus der Geschichte meiner Familie erzähle. Sie ist beispielhaft für jenes Judentum, das nach 1945 in Deutschland Fuß gefasst hat und sich grundsätzlich von jenem unterscheidet, welches vor 1933 in diesem Land lebte.

Was ich Ihnen im Folgenden erzähle, betrifft meinen jetzt 89 Jahre alten Vater. Er wurde 1918 in Lublin geboren, einer Stadt in Polen. Sein Vater stammt aus Kotzk, einem Städtchen nördlich von Lublin. Mit der Geschichte meiner Familie väterlicherseits hat es folgende Bewandnis: Der Vater meiner Großmutter war für damalige Verhältnisse ein begüterter Mann, der nur Töchter hatte. Da bei orthodoxen Juden der Gelehrte immer schon ein höheres Ansehen als der Kaufmann besaß, wollte der Vater meiner Großmutter in seiner Familie unbedingt einen Gelehrten als Ehemann für eine seiner Töchter haben, damit dieser der Familie Ehre bereiten sollte. Ihm wurde ein junger Mann, Benmel von Kotzk, empfohlen, der bereits mit 18 Jahren Rabbiner war.

Die Familien handelten untereinander die Heirat und deren Bedingungen aus, und mein Großvater und meine Großmutter haben sich zum ersten Mal unter dem Traubaldachin gesehen.

Mein Großvater war kein Mann von dieser Welt. Seine Überzeugung lautete: Dieses Leben ist ein kurzer Korridor und man muss in jeder Hinsicht sauber und gottgefällig hindurchgehen, um auf der anderen Seite ohne Sünde, Fehl und Tadel vor den Ewigen zu treten. Mit seiner Frau sprach er nur über Dritte. Und begegnete ihm eine Frau auf der Straße, dann zog er seinen Kaftan über den Kopf, um nicht beim Anblick dieser Frau sündige Gedanken zu haben.

Er war ein Mann von äußerster Strenge, aber auch von äußerster Güte. Sein Schwiegervater hatte ihn, den gelehrten Talmudisten, zunächst „auf Köst

genommen“ – was bei Juden soviel heißt, wie einen Menschen ein Leben lang zu versorgen, damit er sich ausschließlich mit geistigen und religiösen Dingen beschäftigen kann. Nachdem sein Schwiegervater während des Ersten Weltkrieges sein Vermögen verloren hatte, geriet die Familie meines Vaters in Armut. Dennoch war mein Großvater bereit, das Bisschen, das er besaß, immer mit armen Menschen zu teilen. So brachte er oft am Freitagabend, nach Eingang des Sabbats, einen armen Mann ohne Bleibe aus der Synagoge mit nach Hause, um mit ihm das kärgliche Mahl zu teilen. Die achtköpfige Familie meines Vaters wohnte damals in einem Erdgeschosszimmer, das anstelle eines Fußbodens lediglich einen nackten Lehm Boden besaß. Mein Großvater schlief mit meinem Vater in einem Bett, in den anderen Betten schliefen die Mutter mit den Schwestern und in einem weiteren Bett die Brüder. Den Bedürftigen brachte er also am Freitagabend mit nach Hause, verköstigte ihn und teilte mit ihm sein Bett. In einer solchen Nacht musste mein Vater, umgekehrt im Bett liegend, zu Füßen seines Vaters und denen des nächtlichen Besuchers schlafen.

Als die deutsche Wehrmacht nach der Besetzung Lublins eine größere Anzahl von Rabbinern an den Stadtrand führte, um sie dort zu erschießen, ist mein unter ihnen befindlicher Großvater singend zur Exekution gegangen. Gefragt, warum er jetzt Lieder singe, wo er doch gleich erschossen werde, antwortete er, er sei glücklich, endlich vor den Ewigen zu treten.

Mein Vater und meine Mutter haben, wie weitere 300.000 polnische Juden, den Krieg auf der russischen Seite der Front überlebt. Die abenteuerliche Reise führte meine Familie bis nach Kasachstan und nach dem Krieg zurück nach Polen. 1946 wurde mein Bruder Benjamin, der spätere Theaterregisseur, in Lublin geboren, und danach wollten meine Eltern nach den USA, Palästina oder Südamerika auswandern. Sie kamen – wie viele der 200.000 Juden, die nach 1945 in den Displaced-Persons-Lagern vorübergehende Bleibe fanden – in eines dieser Auffanglager bei Zeilsheim in der Nähe von Frankfurt. Für mich war dieses Lager, trotz der vielen Wanzen und unzulänglichen hygienischen Verhältnisse, ein wunderbarer Abenteuerspielplatz. Dort habe ich als Vierjähriger, nachdem ich unerkannt unter der Kinokasse hindurchgeschlüpft bin, meinen ersten Kinofilm gesehen: „Maske in Blau“ mit Marika Röck.

Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus

Die Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, eine parteiunabhängige Stiftung des öffentlichen Rechts, betreibt zeitgeschichtliche Forschung und politische Bildung. Im Mittelpunkt stehen dabei Leben und Werk des ersten Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland, Theodor Heuss (1884-1963). Theodor Heuss engagierte sich seit Anfang des 20. Jahrhunderts aktiv im politischen und kulturellen Leben – als liberaler Politiker und Parlamentarier, als Journalist und Historiker, als Redner und als Zeichner. In einem Jahrhundert, das geprägt wurde von zwei Weltkriegen, von autoritären und totalitären Regimes und der Konfrontation der Ideologien, steht Heuss für eine rechtsstaatliche und demokratische Tradition in Deutschland. Als erstes Staatsoberhaupt nach der nationalsozialistischen Diktatur fiel Heuss daher die schwierige Aufgabe zu, das demokratische Deutschland nach innen und außen zu festigen und glaubwürdig zu repräsentieren.

An diesen vielfältigen Lebensbezügen von Theodor Heuss orientiert sich die wissenschaftliche und pädagogische Arbeit der Stiftung: das Theodor-Heuss-Kolloquium zu Themen der Zeitgeschichte, Seminare zur politischen Bildung und die politisch-kulturellen Veranstaltungen. In den Stiftungsräumen stehen der interessierten Öffentlichkeit der umfangreiche Nachlass von Theodor Heuss und eine Bibliothek zur Verfügung, die sowohl Heuss' vollständiges publizistisches Oeuvre als auch Literatur zur deutschen und europäischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts umfasst. Der Nachlass bildet die Grundlage für die „Stuttgarter Ausgabe“ der Reden, Schriften und Briefe des ersten Bundespräsidenten. Ein wichtiges Forum zur Auseinandersetzung mit Theodor Heuss bietet vor allem das Theodor-Heuss-Haus in Stuttgart, das Bundespräsident Johannes Rau im Frühjahr 2002 eröffnet hat. In Heuss' letztem Domizil erwarten den Besucher drei authentisch rekonstruierte Wohnräume und eine ständige Ausstellung, die anhand von rund 1000 Exponaten über Leben und Werk des ersten Bundespräsidenten im historischen Kontext informiert.

Weitere Informationen erhalten Sie unter: www.stiftung-heuss-haus.de

Neuerscheinung in der Wissenschaftlichen Reihe

ANDREAS WIRSCHING/JÜRGEN EDER (HG.)
Vernunftrepublikanismus in der Weimarer Republik
Politik, Literatur, Wissenschaft
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus
Wissenschaftliche Reihe, Band 9
Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2008, EUR 33,00

Herausgeber: Andreas Wirsching, Dr. phil. Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Augsburg
Jürgen Eder, Prof. Dr. phil. Leiter des Germanistischen Seminars an der Süd-böhmischen Universität in Budweis

War die Weimarer Republik lediglich eine „Republik ohne Republikaner“? Der vorliegende Band stellt diesen über lange Jahre bestehenden Forschungskon-sens in Frage, indem er den Begriff des „Vernunftrepublikanismus“ zum Aus-gangspunkt der Reflexion macht. „Vernunftrepublikanismus“ war bislang ein konturloses Schlagwort, das sich lediglich auf einige bürgerlich-liberale Intel-lektuelle bezog und diese mit den Vorwurf konfrontierte, die Weimarer Repu-blik nicht mit den „Herzen“ verteidigt zu haben.

Die Autorinnen und Autoren des Bandes erweitern dieses enge Begriffsver-ständnis und untersuchen, inwieweit „vernunftrepublikanische“ Haltungen in unterschiedlichen Segmenten von Politik, Gesellschaft, Kultur und Wissen-schaft der Weimarer Republik zu identifizieren sind. Der Begriff des „Vernunft-republikanismus“ gewinnt dadurch an Tiefenschärfe und eröffnet die Chance, die Geschichte der Weimarer Republik unter neuen Gesichtspunkten zu diskutieren.

Bisher in der Wissenschaftlichen Reihe erschienene Publikationen

- 1 THOMAS HERTFELDER / JÜRGEN C. HESS (HG.)
Streiten um das Staatsfragment. Theodor Heuss und Thomas Dehler berichten von der Entstehung des Grundgesetzes
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe, Band 1
Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1999

- 2 EBERHARD JÄCKEL / HORST MÖLLER / HERMANN RUDOLPH (HG.)
Von Heuss bis Herzog: Die Bundespräsidenten im politischen System der Bundesrepublik
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe, Band 2
Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1999

- 3 GANGOLF HÜBINGER / THOMAS HERTFELDER (HG.)
Kritik und Mandat. Intellektuelle in der Deutschen Politik
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe, Band 3
Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 2000

- 4 ULRICH BAUMGÄRTNER
Reden nach Hitler. Theodor Heuss – Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe, Band 4
Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 2001

- 5 ERNST WOLFGANG BECKER / THOMAS RÖSSLEIN (HG.)
Politischer Irrtum im Zeugenstand. Die Protokolle des Untersuchungsausschusses des württemberg-badischen Landtags aus dem Jahre 1947 zur Zustimmung zum „Ermächtigungsgesetz“ vom 23. März 1933
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe, Band 5
Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 2003

- 6 HANS VORLÄNDER (HG.)
Zur Ästhetik der Demokratie. Formen der politischen Selbstdarstellung
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe, Band 6
Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 2003

- 7 WOLFGANG HARDTWIG / ERHARD SCHÜTZ (HG.)
Geschichte für Leser. Populäre Geschichtsschreibung in Deutschland
im 20. Jahrhundert
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe, Band 7
Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2005
- 8 FRIEDER GÜNTHER
Heuss auf Reisen. Die auswärtige Repräsentation der Bundesrepublik durch den
ersten Bundespräsidenten
Stiftung Bundespräsident Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe, Band 8
Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2006
- 9 ANDREAS WIRSCHING/JÜRGEN EDER (HG.)
Vernunftrepublikanismus in der Weimarer Republik.
Politik, Literatur, Wissenschaft
Stiftung Bundespräsident Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe, Band 9
Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2008

Neuerscheinung
in der Edition „Theodor Heuss. Stuttgarter Ausgabe“

THEODOR HEUSS: BÜRGER DER WEIMARER REPUBLIK
Briefe 1918–1933
Herausgegeben und bearbeitet von Michael Dormmann
München: K. G. Saur 2008, EUR 39,80

Herausgeber und Bearbeiter: Dr. Michael Dormmann (Jahrgang 1968) ist Historiker und Ausstellungskurator

Theodor Heuss verteidigte als ungewöhnlich vielseitiger Bürger und engagierter Demokrat die Weimarer Republik durch alle ihre Krisen hindurch. Seit 1918 arbeitete er als Redakteur und Verbandsfunktionär in Berlin. Zudem setzte er sich für die staatsbürgerliche Bildung ein und trat unermüdlich als Redner und Publizist auf. Vor allem als linksliberaler Abgeordneter im Reichstag stritt Heuss seit 1924 für die bald bedrängte Demokratie bis zum Ende der Weimarer Republik.

In den 229 ausgewählten und weitgehend noch unpublizierten Briefen von Theodor Heuss spiegeln sich seine aufregende Biographie und die dramatischen Zeitläufte vom letzten Kriegsjahr bis zur Machtübertragung an die Nationalsozialisten im Januar 1933 wechselseitig.

Edition „Theodor Heuss. Stuttgarter Ausgabe“

Unter dem Titel „Theodor Heuss. Stuttgarter Ausgabe“ gibt die Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus eine Edition der Briefe, Schriften, Reden und Gespräche von Theodor Heuss heraus.

Aus der Reihe der Briefe sind bisher folgende Bände erschienen:

THEODOR HEUSS: BÜRGER DER WEIMARER REPUBLIK

Briefe 1918–1933

Herausgegeben und bearbeitet von Michael Dorrmann

München: K. G. Saur 2008

THEODOR HEUSS: ERZIEHER ZUR DEMOKRATIE

Briefe 1945–1949

Herausgegeben und bearbeitet von Ernst Wolfgang Becker

München: K. G. Saur 2007

Bisher in der Kleinen Reihe erschienene Publikationen

- 1 TIMOTHY GARTON ASH
Wohin treibt die europäische Geschichte?
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 1997 (1998)
- 2 THOMAS HERTFELDER
Machen Männer noch Geschichte?
Das Stuttgarter Theodor-Heuss-Haus im Kontext
der deutschen Gedenkstättenlandschaft (1998)
- 3 RICHARD VON WEIZSÄCKER
Das parlamentarische System auf dem Prüfstand
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 1998 (1999)
- 4 Parlamentarische Poesie
Theodor Heuss: Das ABC des Parlamentarischen Rates
Carlo Schmid: Parlamentarische Elegie im Januar (1999)
- 5 JOACHIM SCHOLTYSECK
Robert Bosch und der 20. Juli 1944 (1999)
- 6 HERMANN RUDOLPH
„Ein neues Stück deutscher Geschichte“
Theodor Heuss und die politische Kultur der Bundesrepublik
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 1999 (2000)
- 7 ULRICH SIEG
Jüdische Intellektuelle und die Krise der bürgerlichen Welt
im Ersten Weltkrieg (2000)
- 8 ERNST WOLFGANG BECKER
Ermächtigung zum politischen Irrtum
Die Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz von 1933 und die
Erinnerungspolitik im ersten württemberg-badischen Untersuchungs-
ausschuß der Nachkriegszeit (2001)
- 9 JUTTA LIMBACH
Vorrang der Verfassung oder Souveränität des Parlaments?
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2000 (2001)

- 10 HILDEGARD HAMM-BRÜCHER
„Demokratie ist keine Glücksversicherung ...“
Über die Anfänge unserer Demokratie nach 1945 und ihre Perspektiven
für Gegenwart und Zukunft.
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2001 (2002)
- 11 RICHARD SCHRÖDER
„Deutschlands Geschichte muss uns nicht um den Schlaf bringen.“
Plädoyer für eine demokratische deutsche Erinnerungskultur
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2002 (2003)
- 12 ANDREAS RÖDDER
Wertewandel und Postmoderne.
Gesellschaft und Kultur der Bundesrepublik Deutschland 1965-1990
Stuttgart 2004
- 13 JÜRGEN OSTERHAMMEL
Liberalismus als kulturelle Revolution.
Die widersprüchliche Weltwirkung einer europäischen Idee
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2003
Stuttgart 2004
- 14 FRIEDER GÜNTHER
Misslungene Aussöhnung?
Der Staatsbesuch von Theodor Heuss in Großbritannien im Oktober 1958
Stuttgart 2004
- 15 THOMAS HERTFELDER
In Presidents we trust.
Die amerikanischen Präsidenten in der Erinnerungspolitik der USA
Stuttgart 2005
- 16 DIETER LANGEWIESCHE
Liberalismus und Demokratie im Staatsdenken von Theodor Heuss
Stuttgart 2005
- 17 PETER GRAF KIELMANSEGG
Die Instanz des letzten Wortes
Verfassungsgerichtsbarkeit und Gewaltenteilung in der Demokratie
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2004
Stuttgart 2005

- 18 GESINE SCHWAN
Vertrauen und Politik
Politische Theorie im Zeitalter der Globalisierung
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2005
Stuttgart 2006
- 19 RALF DAHRENDORF
Anfechtungen liberaler Demokratien
Festvortrag zum zehnjährigen Bestehen der Stiftung Bundespräsident-
Theodor-Heuss-Haus
Stuttgart 2007
- 20 ANGELA HERMANN
„In 2 Tagen wurde Geschichte gemacht.“
Über den Charakter und Erkenntniswert der Goebbels-Tagebücher
Stuttgart 2008
- 21 SALOMON KORN
Was ist deutsch-jüdische Normalität?
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2007
Stuttgart 2008

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Herausgegeben

von der Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus,

Im Himmelsberg 16, 70192 Stuttgart

www.stiftung-heuss-haus.de

Redaktion: Ernst Wolfgang Becker

Satz: Renate Nutz

Foto: Werner Schuering, Berlin

Gestaltung: Arne Holzwarth, Büro für Gestaltung, Stuttgart

Gesamtherstellung: E. Kurz & Co., Stuttgart

ISBN 978-3-9809603-5-9

ISSN 1435-1242

© SBTH, August 2008